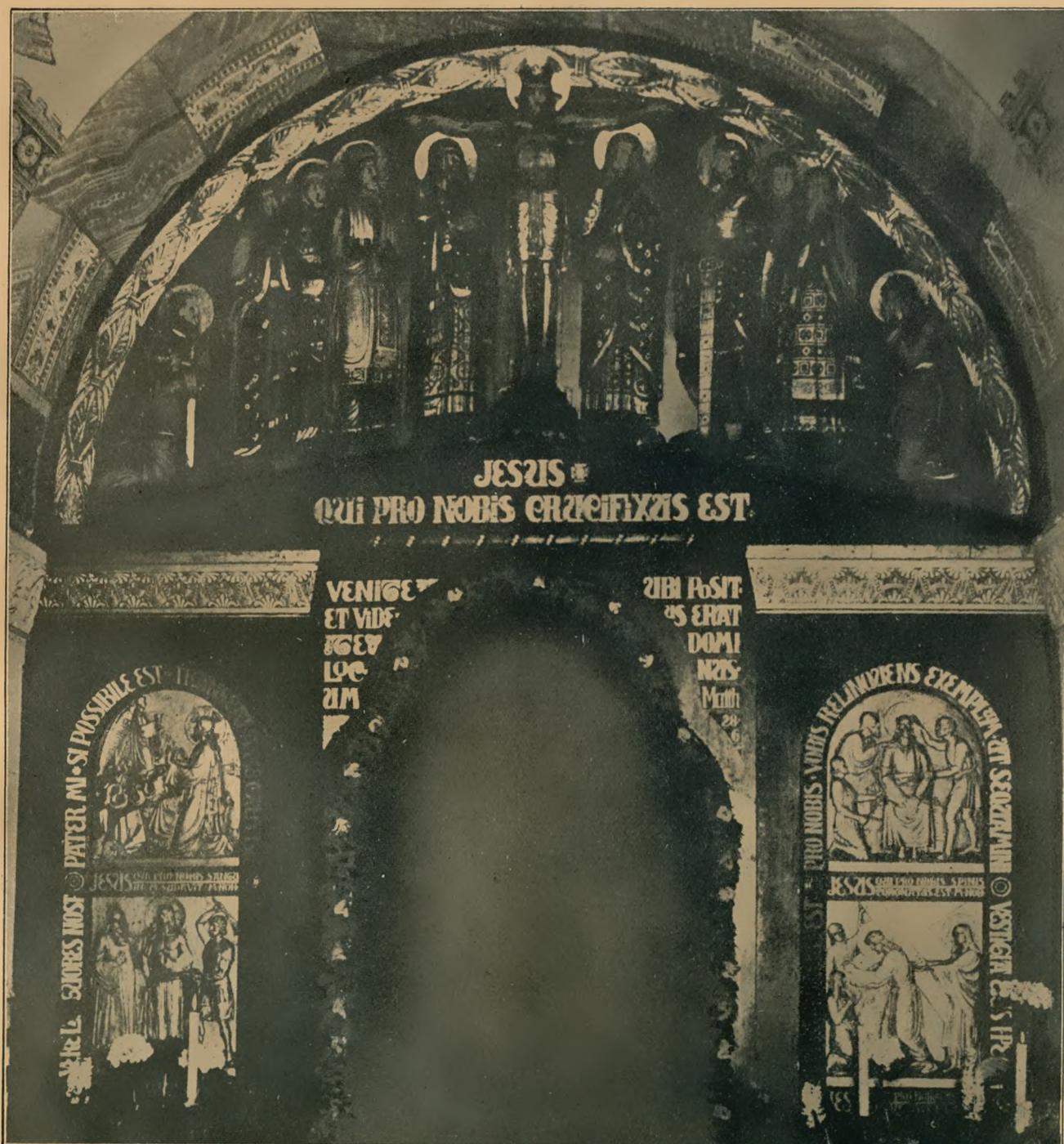


Oberschlesien im Bild



Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des ober-schlesischen Wanderers.



Das heilige Grab in der Roßberger Kirche

Kirchliche Plastik im Industriegebiet

In dem im allgemeinen an wirklichen Kunstgegenständen armen oberschlesischen Industriegebiet trifft man mitunter auf Kunstwerke, die selbst den künstlerisch Verwöhnten überraschen. So hat das Kunstverständnis eines kath. Priesters, des Pfarrers Strzybny in Roßberg, Werke schaffen lassen, die die Beachtung weitester Kreise verdienen, weil sie weit über den hier durchschnittlich zu beobachtenden Kunstwerken stehen. Wer in den vergangenen Kartagen die (an dieser Stelle schon als vorbildlich schönes Bauwerk gewürdigte) Hyazinthkirche in Roßberg besuchte, stand staunend vor den zwar wenigen, aber ganz herrlichen plastischen Arbeiten, die das heilige Grab in der dortigen Krypta und der Oelberg ebenda in den Vorostertagen zeigten. Es handelt sich sowohl um verschiedene Rundplastiken wie um mehrere Flachplastiken oder Reliefs.

Die Plastik ist hier wieder — was m. E. wesentliche Aufgabe der Plastik ist — als Raumkunst angewandt, d. h. sie ist, wie es ursprünglich war, wieder zu der Kunst geworden, der die Architektur den Raum gibt, den die Plastik nur schmücken soll. Dadurch entsteht die völlige Einheitlichkeit von architektonischer und plastischer Kunst und ich halte gerade diesen rhythmischen Einklang und Zusammenklang der beiden Künste für unbedingt nötig. Sie sind hier vor allem nötig, da sie den Schmuck eines romanischen Kircheninneren bilden; romanische Plastik aber war Unterordnung unter den Hauptgedanken, die Architektur. Und gerade weil das in der Hyazinthkirche glücklichst gelöst ist, ist diese Plastik schon Kunst. Die Plastiken — es handelt sich durchweg um Holzplastiken



Die Grabiigur in der Roßberger Kirche

sind dekorativer Schmuck des Gebäudes. Das Gesamtbild des hl. Grabes, ohne überladenen Prunk, ist fein in die ersten Rundbögen, zwischen die wichtigen Säulen einkomponiert: ein schwarzer Rahmen, in den schlicht und natürlich die Reliefs, Szenen aus dem Leiden Christi darstellend, eingesetzt sind. Den oberen Rundbogen bildet das nach meiner Anschauung meisterhafteste Relief „Jesus qui pro nobis crucifixus est“. Die gegebene Fläche ist prachtvoll durch die Figuren aufgeteilt. Mitten steht das Kreuz, als natürlicher und künstlerischer Mittelpunkt alles überragend. Die strenge, geradlinige Form wird noch betont durch meister-

hafte Farbenbehandlung, die sich im Sinne der alten romanischen Kunst der gesamten farbigen Behandlung des Raumes einfügt. Dieses Bild, das ohne nur nachzuahmen und nachzubilden, noch von der Größe des antiken Stils in sich hat, gehört zu dem Schönsten, was wir irgendwo in den Industrieorten haben.

Der Christus, der im heiligen Grabe selbst liegt, ist Rundplastik. Auch diese Figur, die nicht direkt mit der Architektur im Zusammenhang steht, wahr doch den künstlerischen Gedanken des Ganzen. Die strenge horizontale Linie vermittelt den Eindruck unermeßlicher Ruhe so viel wie die ganz stille Farbe, ein totes Grau, nur ein paar mal von Goldstreifen belebt, so viel wie der Ausdruck des Gesichtes der Christusfigur, das bei meisterhafter naturalistischer Behandlung doch im vollen künstlerischen Einklang mit den anderen strenger romanischen Figuren der Reliefs ist.

Eine künstlerische Gruppe für sich, abseitig vom heiligen Grabe, ist die Oelberggruppe. Die Figuren, lebensgroß, sind auch hier



Links:
Der auferstandene Heiland
(Holzplastik in der Roßberger Kirche)



Rechts:
Die Heilandsfigur
(von der Seite gesehen)

Rundplastiken. Wenn es gilt, daß der plastische Künstler mit den wenigsten Figuren alles auszudrücken verstehen soll, so ist dieses Gesetz hier vortrefflich erfüllt. Die Gestalt Christi und des Engels mit dem Leidenskelche, der Hintergrund als blauer Sternenhimmel, der Felsenboden nur angedeutet, das ist alles. Jegliches Ueberflüssige ist vermieden, und doch — oder gerade weil so alles auf die Hauptfigur konzentriert ist — ist der Ausdruck des Gesamten überwältigend. Wohl: diese Gruppe ist nicht im romanischen Stile, sondern rein naturalistisch behandelt. Aber der die Gruppe bergende Raum leitet so vollkommen stillecht über, erschließt einen absolut nicht störenden Raum für sich, daß diese andere Behandlung der Gruppe die große Einheit nicht zerreißt. In und für sich betrachtet, ist die Gruppe herrlichster Ausdruck des zugrunde liegenden Gedankens „tristis est anima mea usque ad mortem“ und „non mea voluntas ad tua fiat“. Die strenglinige, alles Nebensächliche beiseite lassende Gestalt Christi ist Form gewordene Ergebung; bange Erwartung; nichts Schwächliches ist in diesem Ahnen des bevorstehenden Leidens; alles ruhige Größe, leise schmerzüberhaucht, und nur das Eine im Grunde kündend: „aber nicht mein Wille geschehe!“ Die ruhige Größe, hinter der nur geahnt Leidenschaft, Erbeben ist, wird noch gehoben durch den schwebenden Engel, dessen

Gesamtbild ist, von welcher Seite man es auch betrachten mag, wunderschön in der Linie zusammengehalten. Und wie fein ist die Behandlung des Fleisches, so lebendig, daß man Haut, Muskeln, Blut fühlt, und wie geschickt dagegen die Kleidung, daß man meint, man könnte in den weichen Stoff von Gewand und Fahne greifen. Also auch nach dieser Richtung hin, daß das Material (ob Stein oder Holz oder Bronze) die Technik bedingt, daß jedes Material mit feinem Verständnis bearbeitet werden muß, ist diese Figur ein Meisterwerk. Diese Skulptur ist unbemalt. Wohl ist die Holzplastik früher fast durchweg bemalt worden. Dadurch, daß man nicht mehr gewußt hatte, daß auch die Antike ihre Steinskulpturen wohl meistens bemalte, hatte man sich daran gewöhnt, ja hatte es geradezu als Forderung aufgestellt, daß das Material als solches wirken müsse, und die farbige Behandlung war dem künstlerischen Geschmacke zuwider geworden. Ob unsere oder die frühere Anschauung diesbezugs die künstlerisch reinere ist, ist nebensächlich; jedenfalls sind wir, erzogen aus solchem Geist und solcher Kunstauffassung, geneigt, das nur durch das Material wirkende Kunstwerk (also ohne Uebermalung) als künstlerisch schöner anzusehen. —

Vor den Osterfeiertagen wurde auch an der Chorseite der Trinitatiskirche eine Skulptur, eine Kreuzigungsgruppe aufgestellt.



Die neue Kreuzigungsgruppe
an der St. Trinitatiskirche in Beuthen.



Die Oelberggruppe
in der Krypta der Roßberger Kirche.

Haltung und ruhigen Linien nicht nur das unmerkliche Schweben vom Himmel zeichnen, sondern mehr noch den geistigen oder seelischen Gehalt der Hauptfigur hervorheben.

Eine vorzügliche Bildhauerarbeit, prachtvoll aus dem romanischen Stil des Gesamtgebäudes herausgewachsen, ist die Füllung des die Gruppe abschließenden Rahmens, des Rundbogens. Diese beinahe ornamentale, aus feinstem Verständnis des Geistes des romanischen Stils gewordene Holzplastik enthält, in die Fläche wunderschön einkomponiert, das Lamm Gottes und die Insignien der vier Evangelisten. Ein Meisterwerk, das niemand übersehen sollte!

Außer diesen in der Krypta aufgestellten Gruppen ist noch besonders die Figur des auferstandenen Heilandes, wieder eine Rundplastik, zu nennen. Es ist ein Werk, das man unbedenklich mit dem lobendsten Worte belegen darf. In dieser Figur ist das unübertrefflich erfüllt, was die Plastik, die sich nun einmal hauptsächlich mit der Darstellung des menschlichen Körpers befassen muß, geben soll: Nachbildung, die die genaueste Kenntnis des menschlichen Körpers zeigt; und das zweite, was eine vollkommene Rundplastik verlangt: daß sie außerdem von jeder Seite gesehen schön in der Linie wirken muß. Diese beiden Forderungen sind hier glänzend erfüllt; der Körper ist anatomisch mit erstaunlichem Können geschnitten, das

Das Werk ist eine Steinplastik und zwar aus Sandstein. Die Komposition des Werkes ist gut, die Linien wirken in den Figuren um das Kreuz geschlossen und sie drücken das Schmerzgebeugte stark aus. Daß die Christusfigur am Kreuze bedeutend größer ist als die anderen Gestalten, ist zwar der Idee nach, d. h. gedanklich zu verstehen; doch wird damit rein künstlerisch gesehen ein störendes Moment hereingetragen. Die Behandlung des Steines ist sowohl am Körper wie am Gewand sehr schön. Was aber als künstlerisch verfehlt anzusprechen ist, ist die Nichtberücksichtigung der Architektur. Gerade, was bei den vorher abgehandelten Plastiken so schön ist, daß sie wieder zur raumschmückenden Kunst wurden, ist hier ganz außer acht gelassen. Die Architektin gibt hier absolut keinen Hintergrund, Plastik und Architektur haben nichts miteinander zu tun. In diesem Punkte vor allem müßte die Kunst von heute mehr Erachtens einsetzen, soll aus der Kunst von heute ganz Reifes für die Zukunft erblühen.

Erwähnt sei noch, daß die Arbeiten am heiligen Grab und Oelberg von dem leider zu früh in Kreuzburg verstorbenen Bildhauer Beule, der in Beuthen seine Arbeitsstätte hatte, stammen, während die Figur des auferstandenen Heilandes von Schmider-Wien/Meran gefertigt ist. Die neue Kreuzigungsgruppe hat Bildhauer Schink-Beutlien hergestellt.

H. Th.

Die Flugzeugweihe in Gleiwitz am Ostersonntag



Die Rede des Hauptmanns Schulz.

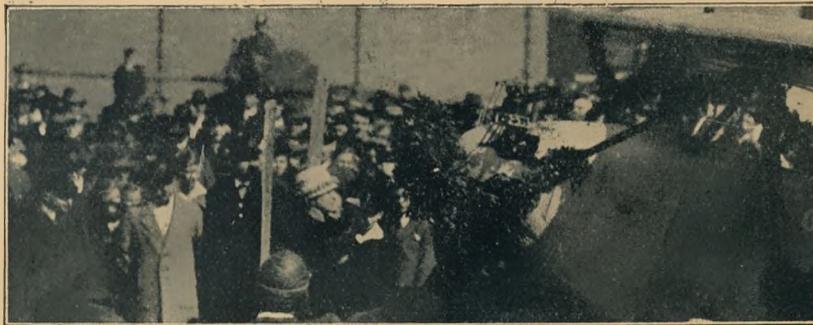


Oberbürgermeister Dr. Geisler spricht.

In Gleiwitz fand am Ostermorgen die feierliche Taufe des Doppeldeckers des Bundes deutscher Flieger Gleiwitz statt. Dieses erste eigene Flugzeug des Gleiwitzer Bundes erhielt den Namen „Gleiwitz“. Mit dieser Schulmaschine sollen brauchbare Flugzeugführer herangebildet werden.

Der bisherige Vorsitzende Hauptmann a. D. Schulz hielt die Festrede, in der er hervorhob, daß es der Bund verstanden habe, dem Flugsport auch in Oberschlesien zahlreiche Freunde zu gewinnen. Sowohl die Provinz wie die Stadt Gleiwitz haben den Bestrebungen des Bundes großes Verständnis entgegengebracht. Nach kurzer Zeit schon konnte sich der Verein ein eigenes Flugzeug schaffen.

Die Taufrede hielt Oberbürgermeister Dr. Geisler, der u. a. ausführte, daß die Fliegerei in der ganzen Welt während der letzten Jahre einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Die Aussichten für die künftige Stellung Deutschlands im internationalen Luftverkehr sind äußerst günstig. Denn Deutschland sei geradezu der Zentralbahnhof für die gesamte Fliegerei aller



Frau Hauptmann Schulz nimmt die Weihe vor.



Der Gleiwitzer Fliegerbund.

Länder vermöge seiner Lage. Zur Heranziehung eines vollwertigen Menschenmaterials an Führern und Begleitern bedarf es aber auch in Deutschland einer sorgfältigen Auswahl und Ausbildung in körperlicher nicht weniger wie in moralischer Beziehung. Es ist notwendig, daß Organisationen vorhanden sind, welche die Heranbildung des Menschenmaterials in die Hand nehmen. Es ist dies in Deutschland der Bund Deutscher Flieger. Wir sind glücklich, in Gleiwitz eine sehr rege Ortsgruppe dieses Bundes zu haben. Der Ortsgruppe Gleiwitz spreche ich zu dem heutigen Tauffest des ersten Flugzeuges die herzlichsten Glückwünsche namens der Stadt Gleiwitz aus.

Frau Schulz taufte in üblicher Weise das Flugzeug mit den Worten: „Den stolzen Namen Gleiwitz führe fortan!“

Hernach fanden Schauflüge statt, wobei die beiden Fallschirm-Piloten Köster - Gleiwitz und Knorr - Breslau Fallschirmabsprünge aus 1000 und 3000 Metern vornahmen.

Der Bund der Flieger hat alles Recht, auf seine Leistungen stolz zu sein.



Der Vorstand des Bundes deutscher Flieger.
(In der Mitte der aus dem Bund scheidende Hauptmann Schulz).



Die Fallschirmabspringer
Köster (aus einer Höhe von 1000 m, Knorr 3000 m.)

Die Haushaltungs- und Gewerbeschule der Stadt Hindenburg



Aus der Abteilung für Hauswirtschaft und Wäscheanfertigung.



Aus der Abteilung für Schneiderei und Putz.

Die Stadt Hindenburg besitzt eine Haushaltungs- und Gewerbeschule, die seit 1923 besteht, durch Gewerbeschuldirektor Wanke ausgebaut wurde und unter ihrem Dezerenten Stadtrat Dr. Hübner in den letzten Jahren eine großartige Entwicklung nahm.

Sie gliedert sich in die 1. Abteilung für Hauswirtschaft und Wäscheanfertigung unter den Gewerbeoberlehrerinnen Sandmann und Gorke und die 2. Abteilung für Schneiderei und Putz unter Gewerbeoberlehrerin Thantzek. Die Schule umfaßt ca. 60 Schülerinnen und hat in



Modeschau.

Oberschlesien einen so vorzüglichen Ruf, daß alljährlich neben den hiesigen, auch ein starker Prozentsatz auswärtiger Schülerinnen vorhanden ist. In den einzelnen Abteilungen lernen die Schülerinnen die Anfertigung der Damenkonfektion von der einfachen Hemdbluse bis zum elegantesten Straßenkostüm, die Wäscheanfertigung vom einfachsten Taschentuch bis zum modernsten Unterkleid, die Koch- und Backtechnik von der einfachsten Hausmannskost bis zu Leistungen, die mit der Küche des feinsten Berliner Hotels wetteifern können.



Festtafel.



Wäscheaussteuer.



Blindentag.

Das Wanderheim der

Aus einer halb verfallenen, früher bewohnten Hütte, schafften sich die „Lenzinger“ aus Gleiwitz ein nettes Wanderheim, am



„Lenzinger“ in Rndzinitz

Waldesrand gelegen. Allsonntäglich kommen die Lenzinger in ihr Heim, um einige Stunden in freier Natur verleben zu können.



H. Lattner, der seinen 50. Geburtstag feierte.

Der Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen bittet uns um Aufnahme nachstehenden Gedichtes:

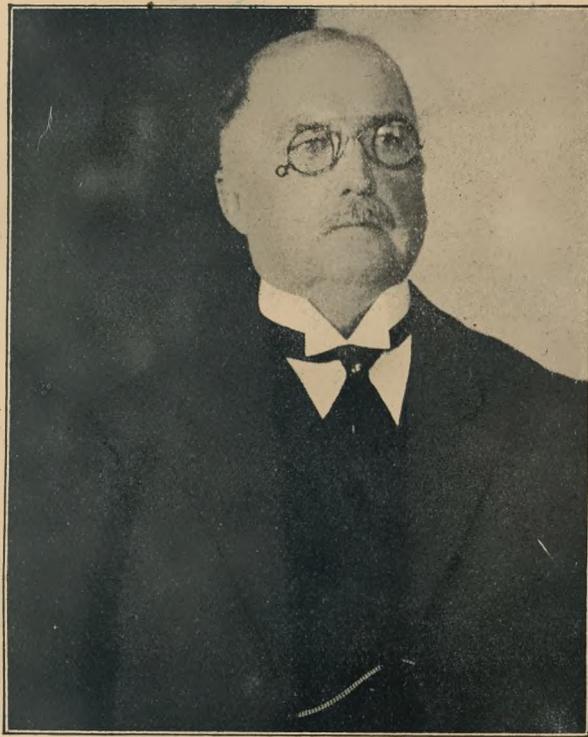
Laß heute Dich mit gold'nen Lorbeern kränzen.

An diesem schönsten Tag, o Jubilar,
So feierlich, wie goldner Sonne Glänzen,
Bringen wir Dir heut unsern Glückwunsch dar.

Es schenke Gott Dir künftig stets aufs Neue
Das größte Glück, daß es auf Erden gibt,
Weil immer voller Kameradschaftstreue
Für die gesorgt Du, die Du geliebt;
An Wunden, die der Krieg geschlagen,
Kannst Du vorbei nicht gehen,
Den Aermsten, die Verluste gar beklagen,
Mühest Du treu Dich, ihnen beizustehen;
Drum wurde auch das ehrende Vertrauen
Vom Zentralverband gezollt Dir allezeit,
Daß wir noch lange Dich in unserer Mitte
schauen.

Sei unser Segenswunsch von Herzen heut.
Bleib weiter Förderer der guten Sache,
Völl Eifer, wie's bis heut geschah,
Es könnt' kein anderer „Schatzmeister“ so
gut es machen.

Es leb' daher Kamerad Lattner! Hurra!
Hurra!



Oberbürgermeister a. D. Miethe,
der zum Ehrenbürger der Stadt Gleiwitz
ernannt wurde.



Ingenieur L. Heinze.

Aufgrund des deutschrussischen Handelsvertrages ist Ingenieur Heinze als Chef des Hochofen- und Martinwerkes und der Gießerei des Autonomen Industrie-Konzerns „Kusbaß“ nach Rußland berufen worden. Am 12. Februar 1891 zu Friedersdorf, Kreis Neustadt OS., geboren, erhielt er eine praktische Ausbildung in der Juliehütte zu Bobrek und in der Königshütte, besuchte 1915/17 die Hüttenschule zu Gleiwitz und war dann Betriebsassistent der Oberschlesischen Kokswerke auf Koksanstalt Poremba in Zaborze, nachher Kalkulations-Ingenieur für Gießerei und Mechanik in Westfalen.



Nebenstehend:

Monteur Raph. Wohlrab
feierte das 25jähr. Jubiläum bei den OEW.

Was boshafte Menschen erzählen

Tief versunken in Gedanken, was wohl aus der Hubag noch werden soll, ging ein Oberbürgermeister nach Hause. So tief war er in Gedanken, daß er das Herrannahen eines Autos absolut nicht merkte



Im letzten Augenblick, da ihn das Auto schon fast überfuhr, entriß ihn ein hilfsbereiter Schupomann noch dem drohenden Tode



Höflichst bedankte sich der Gerettete



Und er sagte: „Wissen Sie auch, wen sie jetzt gerettet haben? — Ich bin das Oberhaupt dieser Stadt“



„O!“ quittierte der Retter den Dank „ich bitte sehr.“ — Und auf das zweite, wen er gerettet habe: „Aber sagen Sie es bitte niemanden!“



Das Papstbild für die Stadt Beuthen war fertig



und als es fertig war, besah es der heilige Vater, und da es um die Osterzeit war, schrieb er die Worte darauf, fürchtet Euch nicht! ich bin es!“

Hans Thalmeyer

Besuch des preußischen Staatsrates in Oberschlesien



Um sich über die Eingemeindungsfragen im oberschlesischen Industriegebiet zu unterrichten, war der preußische Staatsrat in der ersten Aprilwoche nach Oberschlesien gekommen. Unser Bild zeigt: 1. Landrat von Meibom-Meseritz, 2. Elfes München-Gladbach, 3. Dr. Windthorst-Hamm, 4. Häring-Kassel, 5. Seybold-Nimptsch, 6. Dr. Erlicher-Hildesheim, 7. Dr. Steiniger-Berlin, 8. Burmann-Bunzlau, 9. Riva-Halle, 10. Pöppe-Bochum, 11. Dr. Gehrke-Oppeln, 12. Graf Hardenberg-Berlin, 13. Dr. Urbanek-Buthen, 14. Dr. Schmidt-Ratibor, 15. Dr. Melcher-Oppeln, 16. Dr. Niemeyer-Oppeln, 17. Dr. Colditz-Gleiwitz.

OBERSCHLESISCHE SPORTEREIGNISSE



V. f. B. 06 (Oberliga Breslau) und V. f. R. (Gleiwitz)
vor dem Treffen am 4. April in Gleiwitz.



Anfahrt des oberschlesischen Automobil-Klubs in Gleiwitz und Ankunft in Ujest am 10. April.